

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 31.

Kaasphe, Samstag den 17. April 1897.

22. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wird neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nach § 65 der Polizeiverordnung der Königl. Regierung zu Arnberg vom 20. April 1882 sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weidengrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des Hustlattigs (Tussilago petasitis) diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blüthenstengel vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hierdurch auf den 25. Mai d. J. festgesetzt.

Zu sämtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises liegt ferner die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) vor. Auf Grund der Polizeiverordnung der Königl. Regierung vom 9. Januar 1883 sind deshalb die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose zu treffen, und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweckentsprechenden Instrumentes im Frühjahr oder Herbst oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorfrühling bei weichem Boden resp. nassem Wetter.

Seitens der Firma Jakob Heinemann Söhne in Langenau bei Greuthal wird ein Klauenstecher zur Vertilgung der Herbstzeitlose hergestellt, der sich bei den vom Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen veranlaßten Versuchen als außerordentlich zweckmäßig bewiesen hat. Mit diesem Klauenstecher läßt sich die Herbstzeitlose ohne erheblichen Kraft- und Zeitaufwand, sowie ohne schädliche Verletzung der Grasnarbe mit der Wurzel aus dem Boden entfernen. Ich stelle die Anschaffung des Instrumentes anheim. Eine weitere Anleitung zur Ausrottung der Herbstzeitlose ist in Nr. 22 des Wittgensteiner Kreisblattes für 1884 veröffentlicht. Eine nochmalige Bekanntmachung ist untenstehend veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Vertilgung im laufenden Jahre geschehen muß, wird hiermit auf den 1. September festgesetzt.

Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blüthenstengel des Hustlattigs bis zum 25. Mai er. unterlassen, oder bis zum 1. September die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Polizeiverordnungen in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Berleburg, 12. April 1897.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Der Central-Verband der Preussischen Dampfsessel-Überwachungs-Vereine und seine Mitglieder haben sich auf meinen Wunsch verpflichtet, die nach der Anweisung, betr. die Genehmigung und Untersuchung der Dampfsessel, vom 15. März 1897 vorzunehmenden Prüfungen, Druckproben und Untersuchungen bei den nicht fiskalischen Dampfsesselschülern und den Dampfsesseln in landwirtschaftlichen Betrieben und deren nicht unter die Gewerbe-Ordnung fallenden Nebenbetriebe, soweit sie bisher den Gewerbeinspektions-

beamten oblagen, vom 1. April d. J. ab gegen Bezug der tarifmäßigen, sonst zur Staatskasse stehenden Untersuchungsgebühren durch ihre Ingenieure nach Maßgabe der diesen im Einzelnen von mir verliehenen technisch-polizeilichen Befugnisse im staatlichen Auftrage mit wahrnehmen zu lassen.

Ich beauftrage daher hierdurch vom 1. April d. J. ab diese von mir als Sachverständige im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 3. Mai 1872, den Betrieb der Dampfsessel betreffend (G. S. S. 515) anerkannten Ingenieure mit der Wahrnehmung der oben näher bezeichneten Dampfsesselprüfungen, von denen die Gewerbeaufsichtsbeamten gleichzeitig entbunden werden.

Berlin, den 22. März 1897.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

gez. Brieseld.

An den königlichen Regierungs-Präsidenten zu Arnberg.

Die Aenderung in der staatlichen Dampfsessel-Überwachung wird durch vorstehende Bekanntmachung unter Hinweis auf die in der Beilage zur Sonderausgabe des Regierungsamtsblattes Stück 13 von diesem Jahre abgedruckte neue Anweisung betr. die Genehmigung und Untersuchung der Dampfsessel zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Berleburg, 3. April 1897.

Der Landrath: v. Gersdorff.

Ostergruß.

Siegreich schwingst Du Deine Palme,
Heiland, aus der Grabsnacht,
Und es singen uns're Psalmen
Deine Herrlichkeit und Macht!
Singet, singet Jubellieder
Ihm, der Grab und Tod bezwang,
Der für seine Bundesglieder
Leben durch den Tod errang.

Hört Ihr nicht die Felsen beben?
Aus der aufgesprengten Klust
Steigt empor das neue Leben,
Leben aus der Todesgruft.
Hört Ihr in den Frühlingslüften
Gehrer Geister Jubelchor?
Leben steigt aus Wintersgrüften
Aus des Todes Macht empor.

Leben keimt aus jedem Hügel,
Dringt aus jedem Aschentrug,
Seit der Auferstehung Flügel
Christum aus dem Grabe trug.
Welch ein Knospen, welch ein Blühen —
Erde, nichts hältst du zurück,
Mag die Hülle hier versprühen,
Dort winkt neues Lebensglück.

Und so laß auch neues Leben,
Neues Schaffen und Gedeihn,
Neuem Muth zu neuem Streben
Wiederum auf Erden sein.
Gieb Vertrauen, Kraft und Stärke
Wiederum zu allem Thun,
Und laß auf der Menschen Werke
Wieder Heil und Segen ruhn.

Laß uns mit den Frühlingslüften
Nicht den Pesthauch noch umwehn'n,
Laß uns mit den Blumendüften
Herr auch bess're Zeiten seh'n.
Krieg und Pest und Noth verheeren
Ringsum Deine schöne Welt,
Willst Du nicht dem Feinde wehren,
Water überm Sternenzelt?

Und wie nach des Winters Wüthen,
Uns entzückt Lenzesluft,
So auch fente Hoffnungsblüthen
Neu in Deiner Menschen Brust.
Heut' am Auferstehungsfeste
Laß die neue Zeit ersteh'n,
Daß der schweren Tage Reste
Nun für immer schnell verweh'n.

Mach uns frei von jenen Sorgen,
Deren Last uns schier erdrückt,
Laß uns heut' am Ostermorgen,
Auferstehen neu beglückt.
Daß wir jubelnd wieder singen
Freudenlieder hell und rein,
Die sich in das Frühlingsklängen
Laut und jauchzend mischen ein.

Jauchzend preisen alle Zungen
Dich dann wieder, Herr der Zeit,
Und Dein Lob wird laut gesungen
Hier und dort in Ewigkeit.
Ewig rühmen Deine Ehre
Aller Welten Jubelklang,
Aller Himmel hohe Ehre,
Aller Engel Preisgesang.

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Nur Einer machte eine Ausnahme, ein ebenfalls schon bejahrter Mann, den wiederholter Betrug und Wechsel-fälschung in dieses Haus gebracht hatten.

Er hieß Fernau und war in früheren Jahren ein vermöglicher Kaufmann gewesen, er begriff selbst nicht, wie er so tief hatte sinken können.

Wie er behauptete, hatten gewissenlose Menschen unter der Maske der Freundschaft ihn betrogen, bis er nichts mehr besaß, ihm dann zu einem betrügerischen Bankrott gerathen und ihn auf dieser Bahn immer weiter geführt, bis die Thore des Zuchthauses sich ihm öffneten.

Er bereute sein Verbrechen, aber wenn man dieser Reue auf den Grund ging, so entdeckte man bald, daß das Gewissen keinen Antheil an ihr hatte.

Während seiner Gefangenschaft war ihm unerwartet eine bedeutende Erbschaft zugefallen, und seine Reue entsprang nur dem Aergern darüber, daß er keinen Genuß von dem vielen Gelde hatte.

Bernhard war von Seiten des Inspektors dem Schrankbrecher ganz besonders empfohlen worden, er müsse ja ihm gemacht werden damit ihm die Lust zum Beißen vergehe, hatte der Inspektor geäußert, und diese Aeußerung bewog den jungen Mann, doppelt auf seiner Hut zu sein, da er nur zu wohl erkannte, daß er unter diesen rohen Burschen auf kein Mitleid rechnen durfte. Indeß, der Schrankbrecher war so schlimm nicht, wie er ausah, fügte man sich seinen Launen, so konnte man schon mit ihm auskommen.

Natürlich hatte Bernhard schon am ersten Abend einen genauen Bericht über seine Vergangenheit und seine Verbrechen erstatten müssen, und als er dabei seine Schuldlosigkeit betonte und sich über das ihm widerfahrene Unrecht beklagte, war er mit Spott und Hohn überschüttet worden.

Schuldlos! Ja, das sagten Alle, die das Zuchthaus zum ersten Mal betraten, man kannte das ja aus Erfahrung!

„Es ist so schlimm nicht,“ sagte der Schrankbrecher, der sich seine eigene Philosophie gebildet hatte, „man kann's hier immerhin aushalten, mit der Zeit wird das Fell dick, dann stehen auch die Bosheiten des Inspektors nicht mehr. Frei Quartier ist auch was werth, man stirbt wenigstens nicht auf der Straße.“

„Und man weiß immer, wo man ein Unterkommen findet, wenn man erwünscht wird,“ fügte ein Anderer hinzu. „Hab anfangs auch gedacht, ich wüßte's hier nicht aushalten können, aber der Mensch gewöhnt sich an Alles.“

„Das ist nicht wahr, das thut er nicht,“ erwiderte Fernau, der mit der Miene eines Leichenbitters auf dem Rand seiner eisernen Bettstelle saß, „ich gäbe viel darum, wenn ich ein ehrlicher Mann geblieben wäre! Schlechte Menschen haben mich verführt, mich betrogen und unglücklich gemacht.“

„Halt's Maul!“ unterbrach der Schrankbrecher ihn barsch. „Wenn der anfängt, sein Jammerlied zu singen, kann's einem übel werden. Wenn Ihr herauskommt seid Ihr ja ein reicher Mann.“

„Und er kommt trotz alledem wieder hierher,“ fiel der Andere ihm in's Wort. „Der Erbschaft trau' ich nicht, das Geld wird aus dem Bankrott übrig geblieben sein.“

Fernau erhob trozig das Haupt. „Das kann nur ein Mensch sagen, der von Kindesbeinen an mit allen Hunden geheißen war,“ erwiderte er, „ich verbitte mir solche Bemerkungen.“ „Oho!“ fuhr der Schrankbrecher auf. „Ich bin der Einzige, der hier sich etwas zu verbitten hat. Ihr seid so gut ein grauer Sänder, wie die Anderen, Fernau, und ich möchte Euch rathen, später nicht stolz zu werden, es könnte Euch schlecht bekommen. Wenn Ihr auch Millionär würdet, so bleibt Ihr doch ein entlassener Sträfling, schreibt Euch das hinter die Ohren, damit Ihr es nicht vergeßt!“

„Ihr werdet natürlich Euer altes Gewerbe wieder beginnen,“ spottete Fernau, „die Noth zwingt Euch dazu, und Ihr sagt ja selbst, daß Ihr dieses Haus nicht fürchtet.“

Der Schrankbrecher stützte das Haupt auf den Arm, und ein böser Blick traf aus seinen flammenden Augen den Spötter.

„Was ich thun werde, kann Euch gleichgültig sein,“ erwiderte er, „Ihr braucht für mich nicht den Kopf in's Loch zu halten und ebensowenig die Kastanien aus dem Feuer zu holen, also kümmert Euch auch nicht um meine Angelegenheiten. Und jetzt verlange ich Ruhe, ich will schlafen.“

Einem solchen Befehl wagte Niemand Troh zu bieten; es war, so lange Bernhard sich in dieser Gesellschaft befand nur einmal geschehen, am nächsten Tage hatte der Schrankbrecher dem Inspektor Anzeige davon gemacht und dem Mißthäter eine empfindliche Strafe verschafft.

Der Tag, der diesem Abend folgte, war ein Sonntag, die Sträflinge wurden in die Hauskapelle geführt, und Bernhard hatte während des Gottesdienstes Muße, sich

Ostern.

* Kaasphje, 15. April 1897.

Erstgenen ist der herrliche Tag,
Dran niemand sich genug freuen mag.
Christ, unser Herr, heut triumphiert,
All seine Feinde gefangen führt.
Halleluja!

So singt heute die christliche Gemeinde, und als ihres Jubels Abbild steht die Natur da, die ja auch gerade jetzt sich löst aus ihrem winterlichen Grabe, um zu neuem Leben aufzuerstehen. Überall brechen die schwellenden Knospen, überall schauen die weißen und grünen Spitzen hervor. All die Samenkörner, die wie tot unter der erstarreten Scholle lagen, sie keimen und treiben, sie brechen zum Lichte empor, sie sind da, sie waren unterlos. Nicht umsonst sind die Blüten des letzten Sommers verblüht und abgefallen. Was die Hitze des vorigen Sommers verdorrt, was die Kälte des vergangenen Winters ertötet hat, es ist aufbewahrt geblieben unter der sorgenden Hut Allvaters dort oben. Und in neuer Gestalt feiert es jetzt sein frohes Auferstehungsfest. Auferstanden, auferstanden! Der Jubelruf geht wieder hindurch durch das weite Gebiet der Schöpfung, ein viestimmiges Echo, ein tausendfacher Widerhall der Osterbotschaft: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten! Er ist auferstanden, Jesus lebt! Auferstanden ist der Gekreuzigte und Gerichtete! Auferstanden ist er seinen trauernden Jüngern! Auferstanden ist er der Menschheit der Welt!“ Auferstanden ist der Heiland, bist deshalb auch du, o Menschenseele! Auferstanden ist dein Glaube, deine Liebe, deine Hoffnung; unterlos alles was dir lieb und teuer ist! Auferstanden selbst trotz Grabesdunkel und Todesnacht.

Ostern ist kein Frühlingsfest, kein Naturfest, sondern ein Glaubensfest, ein Tag, an welchem wir nicht von den grünen Blättern hören wollen, sondern von der alten, großen Thatfache: Christ ist erstanden!

Christ ist erstanden! Das ist stark genug, ihn am Leben zu erhalten. Ostern ist ein stärkerer Ton als selbst die Verzweiflung. Ostern ist ein Klang voll Sieg, Lust, Ueberwindung. Darum getroßt!

Und wenn's mit uns zum Abschied von der Erde kommt, dann lassen wir uns trösten:

Jesus lebt, mit ihm auch ich;
Tod wo find nun deine Schrecken?

Jesus lebt, er giebt ewiges Leben, dieses Jammerthal ist nicht die Ewigkeit. Gott sei Dank, Halleluja.

Die nordamerikanische Zolltarifpolitik.

Als Mc. Kinley zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt wurde, wußte alle Welt, daß er das kleinere Uebel unter den zu dieser Wahl aufgestellten Kandidaten war. Sein Gegner war für die Geldverschlechterung, er für Zollserhöhung. Als die Pläne auf Geldverschlechterung mit der Wahl Mc. Kinleys gefallen waren, war man in weiten Kreisen auch der europäischen Nationen erfreut darüber. Um so unangenehmer muß jetzt der Eindruck sein, denn diese Kreise, und mit ihnen ganz Europa von dem Vorgehen des neuen Präsidenten in Sachen der Zolltarifpolitik erhält. Für die verschiedensten Waren, die bisher Nordamerika von Europa bezogen hat, werden Zollsätze in Vorschlag gebracht, welche den späteren Export wesentlich erschweren bzw. verhindern werden. Jede Nation hat das Recht, ihre inneren Verhältnisse zu regeln, wie sie will. Inbessenen die Vereinigten Staaten haben doch auch handelspolitische Abmachungen getroffen, welche ihnen Rücksichtnahme auf andere Staaten auferlegen, und diese Abmachungen namentlich werden bei einer Betrachtung der neuesten Phase in der nordamerikanischen Zolltarifpolitik in Frage kommen. Eine solche Abmachung ist auch mit Deutschland vorhanden. Deutschland hat an freundschaftlichen Verkehrsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten ein Interesse. Zucker, Textilwaren, Leder

seiner Grubeleien ungestört hingeben zu können. Seine Gedanken beschäftigten sich mit der Vergangenheit, die in mannigfach wechselnden Bildern an seinem geistigen Auge vorüberzog.

Esanne hatte schon zweimal ihm geschrieben und ihn gebeten, den Muth nicht zu verlieren, da sie auch jetzt noch sich bemühe, seine Schuldbilgkeit zu ermitteln. Sie hatte ihm mitgetheilt, daß Paul Berninger sich der alten Mutter angenommen und in jeder Weise ihr seine Unterstützung angeboten habe, aber wenn sie glaubte, dadurch in der Seele ihres Bruders Hoffnungen zu wecken, so war das ein Irrthum, den die Geschwisterliebe freilich entschuldigte.

Hoffnungen hegte Bernhard nicht mehr, er zweifelte daran, daß es jemals gelingen werde, das dunkle Räthsel zu lösen, nur einem Zufalle konnte dies vorbehalten bleiben, und auf den Zufall Hoffnungen bauen, war Thorheit.

Solche düstere Gedanken waren es, denen Schlickum nachging, während er mit seinen Gefängniß-Genossen dem Gottesdienste beizuwohnte, — da plötzlich tauchte ein anderes Bild vor ihm auf, ein schönes, entzückendes Bild, von dem er den Blick nicht abwenden konnte und mochte. Elsa Berninger! Sie hatte ihm einst ihr volles Vertrauen geschenkt und in seiner Seele Hoffnungen geweckt, die noch jetzt in der Erinnerung ihn beseligten, trotzdem er wohl wußte, daß sie unerfüllbar waren.

Elsa! glaubte auch sie an seine Schuld? Theilte sie die Ueberzeugung seiner Richter?

Er mußte es glauben, die Schuld war ja klar bewiesen worden, weshalb sollte Elsa an ihn zweifeln?

Und dennoch küsterte eine innere Stimme ihm zu, das Vertrauen, das sie damals ihm geschenkt habe, besitze er auch heute noch, und sollten auch Alle an ihm zweifeln, Elsa glaube nicht, daß er dieses entehrende Verbrechen begangen haben könne.

Durfte er dieser Stimme Glauben schenken?

Noch ehe er eine Antwort auf diese Frage finden

und Lederwaren u. a. m. werden in Mengen dorthin ausgeführt, deren Wert sich auf viele Millionen bezieht. Andererseits hat Nordamerika Interesse an dem Absatz seiner Produkte, namentlich landwirtschaftlicher, nach Deutschland. Gute Verkehrsbeziehungen sind also für beide Teile von Nutzen. Auf Grund dieser Erkenntnis ist zwischen beiden Staaten im Jahre 1891 ein Abkommen getroffen, in welchem für den deutschen Zucker die Anwendung rigoroser Zollmaßnahmen ausgeschlossen und in dem für das amerikanische Fleisch das Verbot der Einfuhr nach Deutschland aufgehoben wurde. Wenn nun die Vereinigten Staaten in ihrem neuen Zolltarif die Sätze für eine große Anzahl von Waren erhöhen, so berühren sie schon die Grundlage des freundschaftlichen Verkehrs, auf welchem dieses Abkommen geschlossen ist. Suchen sie aber gar noch den Zoll für Zucker in die Höhe zu schrauben, so halten sie einfach nicht die Abmachung, wenigstens nicht dem Sinne nach, ein. Sie nehmen de facto die Konzeßion, die sie Deutschland gemacht haben, zurück. Deutschland ist deshalb auch in der Lage, bezüglich des amerikanischen Fleisches wieder freiere Hand zu erhalten. Am besten ist es ja für beide Teile, wenn die Handelsbeziehungen so geregelt werden, daß der Gütertausch zwischen beiden wenig gehemmt wäre, wenn aber die Vereinigten Staaten eine Abmachung und die Grundlage derselben zerstören, so hat Deutschland natürlich auch nicht mehr die Verpflichtung, sich daran zu halten. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man die Interpellation betrachten müssen, welche im Reichstage von den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei ausgeht und die verbündeten Regierungen auffordert, sich darüber zu äußern, ob sie sich noch an die Abmachung von 1891 gebunden erachten. Es ist zweifellos, daß die Interpellation schon gleich nach den Osterferien zur Besprechung gelangen wird. Man wird dann ja die Antwort der Regierungen Deutschlands auf das Vorgehen der Vereinigten Staaten Nordamerikas hören. Noch steht in Amerika das Votum des Senats betreffs der Beschlüsse des Repräsentantenhauses aus. Es ist nur zu wünschen, daß dort die Mehrzahl der Erhöhungsvorschläge abgemildert wird, damit ein erträgliches Verkehrsverhältnis weiterbestehen kann. An demselben haben, wie gesagt, beide Staaten ein gleiches Interesse.

„Alles für das Volk.“

* Kaasphje, 15. April 1897.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Immer heller wird das Licht, das auf das Treiben der republikanischen Volksvertreter in Frankreich fällt. Die Republik ist für eine große Zahl von ihnen das Ziel, was der Kirchbaum für die Späken ist. Und das gutmüthige Volk glaube solange, daß die Republik um seinerwillen eingeführt worden sei! „Alles für das Volk und durch das Volk“ ist ja der republikanische Wahlspruch.

Angstvolle Rufe und wüster Lärm wechselten schon damals in der französischen Abgeordnetenkammer ab, als am 22. November 1892 der Abg. de la Haye die ersten Enthüllungen über den Panama-Skandal machte. Was er damals sagte, schien unglaublich, war ungeheuerlich und erregte allgemeine Entrüstung. Am lauteften schrien über Verleumdung und Denunziation diejenigen, welche sich am meisten getroffen fühlten. Inzwischen sind die Angaben des Abg. de la Haye, der jetzt als Zeuge von dem Untersuchungsrichter berufen worden ist, bestätigt worden.

Der Abgeordnete verlangte damals die Niederlegung eines Ausschlusses zur Unterbindung des Panama-Skandals, dem gegenüber der Ordensschacher Wilsons eine Bagatelle gewesen sei. Die Verwaltungsräte der Panamagesellschaft, sagte de la Haye, haben 1 1/2 Milliarden toll verwichelt; aber diese Ausbeute wurden ihrerseits von Politikern ausgebeutet. Ein Finanzmann, der sich damals erschöpfen hatte, der Baron Reinach, verlangte 5 Millionen, um alle, die im Parlament käuflich waren, zu kaufen. Ein gewisser Jude Aaron-Arton konnte darüber viel erzählen. Drei Millionen Franken wurden unter 150 Volksvertretern verteilt. Jener Finanzmann mußte öfter Nachträge verlangen; denn eine Meute von Politikern war hinterher, de la Haye deutete an, daß auch Minister bedeutende Beträge erhalten hätten, daß nicht nur

konnte, schrak er aus seinem Bitten empor. Die Predigt war beendet, der Geistliche sprach das Gebet.

Als die Sträflinge die Kapelle verließen, forderte der Schließer Bernhard auf, ihm in's Bureau zu folgen.

„Wird wohl wieder ein Wisch angekommen sein?“ fügte er hinzu, und ein hämisches Lächeln glitt dabei über sein gelbes Gesicht. „Mit Bettelbriefen wird man hier verschont, dafür gibt's Jammerbriefe, die aber auch nichts nützen.“

Bernhard preßte die Lippen auf einander. Was berechtigte diesen Mann, ihm das und noch dazu in einem so höhnischen Tone zu sagen? Was kümmerten denn den Schließer die Briefe, welche die Gefangenen empfangen?

„Nur gut, daß die Briefe im Bureau gelesen werden.“ fuhr der Schließer fort, während sie durch die langen hohen Korridore schritten, in denen jeder Schritt das schlummernde Echo weckte, „das hält Manchen ab, das gute Papier mit Albernheiten zu beschmierern.“

„Und was kümmert das Sie?“ fragte Bernhard, der seinem Groll nicht mehr gebieten konnte.

„Man halt, guter Freund, werde ihn anzeigen, wenn er noch einmal ein Wort redet! Glaubt wohl, sich etwas mehr herausnehmen zu dürfen, wie die Andern, weil er ein Federfuchser, ein papierener Tagelöhner ist? Haben von dieser Sorte Manchen hier gehabt, sind Alle jahm geworden, das kann er mir glauben. Wenn er mehr gelernt hat, ist es um so schlimmer, daß er die braune Jacke tragen muß, habe kein Mitleid mit ihm!“

Sie waren vor der Thür des Bureaus angelangt, der Schließer öffnete sie und stieß den Gefangenen ziemlich unanständig hinein.

Der hagere Inspektor stand vor seinem Schreibtisch und trakte mit den dünnen Fingern in den grauen Worten seines Vorgesetzten, während die stehenden Augen mit durchdringendem Blick auf dem Eintretenden ruhten.

„Gä, hä, nur nicht mit der Thüre in's Haus fallen!“ spottete er, als Bernhard, von dem Stoß des Schließers

einheimische, sondern auch ausländische Blätter beteiligt worden waren.

Im Jahre 1888 hatte die französische Abgeordnetenkammer einen Ausschuss niedergelegt zur Beratung eines Gesetzes, wonach der Panamagesellschaft die Ausgabe von Losen gestattet werden sollte. Cornelius Herz hatte sich schon im Jahre 1895 der Panamagesellschaft gegenüber verpflichtet, das Ministerium zur Vorlage dieses Gesetzes zu veranlassen, wenn ihm dafür zehn Millionen Franken gezahlt würden. Thatsächlich brachte das Ministerium im Jahre 1886 diese Vorlage ein, mußte sie aber später zurückziehen und, als dann der „Baron“ Reinach zwei Jahre später das Geschäft durchführte und Herz seine 10 Millionen Franken Provision verlangte, ohne sie zu erhalten, wurden offenbar von seiner Seite die ersten Enthüllungen über die parlamentarische Korruption in die Öffentlichkeit gebracht. Der Ausschuss der Abgeordnetenkammer für das Panama-Gesetz bestand aus elf Mitgliedern. Fünf waren dafür, fünf dagegen. Der Erste, von dem die Entscheidung abhing, verlangte 200 000 Franken. Man wollte sie ihm nicht geben; darauf bildete dieser Erste, der Abg. Sans-Verey, mit einigen Kollegen und einem Bankier ein Konfession, um in Panamapapieren à la baisse zu spekulieren; denn diese Papiere mußten fallen, wenn das Gesetz verworfen wurde. Als es zur Verhandlung darüber im Abgeordneten Hause kam, so erzählte der Abgeordnete de la Haye, wurde der Erste für einen Augenblick hinausgerufen. Es hatte sich ein Abgesandter der Panamagesellschaft eingefunden. „Wollen Sie Hunderttausend?“ — „Nein, zweihunderttausend!“ Der Erste ging in den Saal zurück. Einige Minuten später aber rief man ihn nochmals hinaus und bewilligte ihm zweihunderttausend Franken. Darauf wurde das Projekt in der Kammer angenommen; aber der Abgeordnete vergaß in der Eile, seinen Freund, den Bankier, zu verständigen, und dieser auf niedere Kurse spekulierende Bankier wurde durch das Hinausschleichen der Panama-Aktien gänzlich ruiniert. Der Mann hieß Jacques Meyer, er flüchtete damals mit einer Schuldenlast von 4,3 Millionen Franken nach Brüssel wurde dann wegen Vertrauensmißbrauchs zu einem Jahr Gefängnis und 5000 Franken Geldbuße verurteilt, durfte sich im Gefängnis einen Salon einrichten und sich selbst beschäftigen und man entließ ihn nach kaum viermonatlicher Haft „aus Gesundheitsrücksichten“, nur damit er nicht plauderte.

Später hat der Abg. Sans-Verey im wesentlichen eingestanden, was de la Haye von ihm behauptet hatte. Im Parlament war man entrüstet über ihn; man sagte, daß dieser Sans-Verey in dem Ausschuss seine zufällig ausschlaggebende Stimme für 200 000 Frks. verkauft, sei nicht nur eine Gemeinheit gewesen, sondern obendrein noch eine Dummheit; denn er hätte 500 000 Frks. bekommen können!

Schon früher hat der berüchtigte Aaron-Arton Mittheilungen darüber gemacht, wie er die Befestigung des Parlaments durch Stimmenkauf betrieb. Wie er versicherte, und man kann es ihm glauben, ging er dabei niemals plump vor. Darüber war er sich von vornherein klar, daß man nicht zu einem Abgeordneten oder Senator hingehen und ihm sagen kann: „Sie bekommen so und soviel für Ihre Stimme.“ Da würde er einfach zur Thür hinausgeworfen worden sein. Nein, Aaron-Arton suchte stets die Form zu wahren; er ließ sie durch einen gemeinsamen Freund vorstellen, erzählte von der allgemeinen Wichtigkeit des Unternehmens, von dem Interesse, das man ihm entgegenbringe, und bot eine Beteiligung an. Die Unterhandlungen hatten nach der Versicherung Aaron-Artons stets einen freundschaftlichen, vertraulichen Charakter. Freigebig war er stets mit der Gewährung von Credit, wobei er nur bat, ihn zu verwenden, um damit Leute zu werben, die sich auch für die Panama-Unternehmung interessierten.

Aaron-Arton arbeitete durchaus nicht nach der Schablone, er berücksichtigte, die persönlichen Verhältnisse der einzelnen zugänglichen Abgeordneten. So bezahlte er für die Frau eines Abgeordneten die Schneiderrechnungen. In dem Untersuchungsausschuss konnte der Abg. Gaillard hoch und heilig versichern, kein Geld von Aaron-Arton genommen zu haben. Man könne ihm doch, so fügte er hinzu, keinen Vorwurf daraus machen, wenn Aaron-Arton an den Bildern seiner Gattin, die sich mit Malerei beschäftigte, solchen Gefallen gefunden habe, daß er einige dieser Meisterwerke um angemessenes Geld erwarb!

Was Aaron-Arton gelegentlich über die Einzelheiten seiner Befestigungskünste erzählt hat, trägt an sich den Stempel der Wahrheit und ist so eigenartig, daß es unmöglich frei erfunden worden sein kann. Ein Abgeordneter galt als die Ehrlichkeit selbst, für völlig unbestechlich. Aaron-Arton mußte besonders vorsichtig sein; er besuchte ihn und trug ihm die Angelegenheit möglichst verhehelt vor. Dieser Abgeordnete, der als völlig unbestechlich

getroffen, über die Schwelle stolperte. „Nicht so hastig, Bester, werden früh genug erfahren, was wir hier sollen. Denken wohl an die Mittagsuppe, wie? Hä, hä, einfache Kost, aber ausnehmend gesund.“

Der Inspektor lachte, und der Schließer stimmte pflichtschuldig ein.

Bernhard schwieg, er hätte die Ursache seines Stolperns erklären können, aber dadurch würde er sich den Haß des Schließers zugezogen haben, und das wollte er, so lange er es konnte, vermeiden.

„Kennen wir einen Herrn Paul Berninger?“ fragte der Inspektor nach einer Pause, während der er seiner Habichtsnase eine reiche Ladung Schnupftabak zugeführt hatte.

„Paul Berninger?“ wiederholte Bernhard. „Gewiß, er ist ein Neffe meines früheren Chefs.“

„So, so, na, der Herr will mit Ihnen sprechen.“

Bernhard erinnerte sich in diesem Augenblick der Mittheilungen, die seine Schwester ihm gemacht hatte, es leuchtete freudig in seinen Augen auf, und dem scharfen Blick des Inspektors entging das nicht.

„Gä, hä, werden da wohl nichts Angenehmes zu hören bekommen.“ nälte der Letztere, „Familie Berninger ist keinesfalls sonderlich erbaut von dem ungetreuen Buchhalter.“

„Herr Inspektor, ich —“

„Schweigen! Weiß, was wir sagen wollen! Hä, hä, Redensarten, weiter nichts, kenne das, abgedroschene Dummheiten!“

„Ich wollte mir nur die Bemerkung erlauben, daß Herr Paul Berninger mein Freund ist.“

„Freund? Hä, wäre gegen alle Kleiderordnung! Uebereigns mir gleichgiltig, müssen selbst wissen, ob dem Freund zu trauen ist. Herr Berninger wird uns heute Nachmittag besuchen, ist eigentlich eine unverantwortliche Vergünstigung, aber da wir uns bisher gut geführt haben, ist die Erlaubniß gegeben worden.“

(Fortsetzung folgt.)

galt, verstand alsbald und antwortete: „Für 100 000 Franken ja.“ Nun wollte Aaron-Arton, woran er war; er fragte seine Hintermänner, ob er den Betrag bewilligen könne, da die Stimme dieses Abgeordneten unentbehrlich war. Man erklärte sich einverstanden und sicherte ihm überdies die Differenz zu, wenn er jenen ehrlichen Abgeordneten billiger bekomme. Aaron-Arton bot dem betr. Abgeordneten 50 000 Franken; die beiden handelten und schlossen zuletzt mit 75 000 Franken ab. In den mit Beschlag belegten Akten der Panamagewerkschaft erschien später der betr. Abgeordnete mit 100 000 Franken und konnte mit Recht erklären, daß diese Angabe falsch sei. Aaron-Arton seinerseits mußte zugeben, dem betr. Abgeordneten sei hier Unrecht geschehen, er habe nicht 100 000 Franken, sondern nur 75 000 Franken erhalten. Aaron-Arton erklärte sich dabei schuldlos; denn die Differenz von 25 000 Franken habe er durch seine Bemühungen abgehandelt und als ehrlichen Gewinn eingestrichen.

Aaron-Arton war nach seiner eigenen Angabe bemüht, die Abgeordneten stets so billig als möglich zu kaufen. Zu diesem Zweck unterrichtete er sich auf das Genaueste über den Vermögensstand, über die Bedürfnisse und Schulden der einzelnen Abgeordneten, so daß er jedem eine passende Tare bieten konnte. Aaron-Arton rühmte sich, einen sozialistischen Abgeordneten für 2000 Franken gekauft zu haben. Dagegen war er genötigt, für manchen Abgeordneten 30 000 Franken und mehr anzulegen!

Genug von der parlamentarischen Korruption in Frankreich! Schon hat sie bis zu einem gewissen Grade die Wählerschaft selbst ergriffen. In dem dreibändigen Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über den Panama-Skandal appelliert man an die Wählerschaft, sie möge über die beschuldigten Abgeordneten richten. Und was hat die Wählerschaft gethan? Bei den Wahlen von 1894 wurden außer dem Ordensbändiger Wilson gerade die Hauptbeschuldigten im Panama-Skandal wiedergewählt, während die ehrlichen Enthüller wie de la Haye nicht mehr die Mehrheit erlangten. Nimmt man dazu die Klauheit der französischen Presse, wie sie im Panama-Skandal so unpassend festgestellt worden ist, so darf man behaupten, daß das ganze politische Leben Frankreichs faul ist und im Banne der Korruption steht.

Wenn unsere Demokraten mit Hilfe des gutgläubigen Volkes ihre Republik machen, dann wird das natürlich alles viel, viel besser werden! — Natürlich!

Kurze Mittheilungen.

Bei Abhaltung der Kontrollversammlung in Wetter bei Marburg a. d. Lahn entstand am Freitag eine furchtbare Schlägerei, welche mehrere Stunden dauerte. Dem Landwirt Schmidt wurde von einem Burken mit einer Wagnerrunde der Schädel eingeschlagen, so daß alsbald der Tod eintrat.

Eben a. d. Ruhr, 14. April. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ meldet: Auf der Zeche „Oberhausen“ hat heute Vormittag eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche 10 Bergleute getödtet worden sind. Die Wetterführung ist intact, die Ursache der Explosion unbekannt.

In dem nahe an der oberrheinischen Grenze gelegenen preussischen Dorfe Gendewalde hat der siebenjährige Sohn des Handelsmannes Jahr das schlecht verwahrene Gewehr seines Vaters genommen und damit gespielt. Unzulänglichweise entlief sich dabei das Gewehr und die Ladung traf das zweijährige Schwesterchen so in den Kopf, daß es sofort verschied. Wie viel Unheil wird doch durch den Leichtsinn bei der Handhabung von Schusswaffen verübt!

Als ein Zeichen des Abzuges der Rheinischen Eisenbahn, die die Thatsache, daß am 1. April d. J. ebenso wie im vergangenen Jahre in München niemand in den Stand der Ehe zu treten wagte. Auf dem Standesamt fand man am genannten Tage keine einzige Trauung statt.

Belohnte Ehrlichkeit. Ein Dienstmann des Cyprien-Institutes zu München hatte am Freitag nachmittag für einen Herrn Geschäftsleute von der Bahn in dessen Wohnung befördert. Beim Wechsel nahm dann der Dienstmann wahr, daß ihm der Herr zum dem kleinen Gelde ein Zehn-Markstück gegeben hatte. Der Ehrliche trug es dem Herrn in die Wohnung zurück und erhielt zum Lohn für seine Ehrlichkeit statt der 10 Mk. 20 Mk.

Ein wahres Brautpaar. Ein gewisser Böttchermeister ist jetzt fertiggestellt worden in der Fabrik von Robert Speck in Altenburg; es ist dies ein mit Bildhauerkunst versehenes, für eine Bierverweilerei in Schöpfung bestimmtes Faß, welches von hier aus am Mittwoch nach Leipzig zur Ausstellung transportiert wird. Das Faß hat das respectable Gewicht von etwa 50 Centner und faßt in seinem Innern 16 500 Liter.

Ein eigenartiger Schwindel wird gegenwärtig von einigen Lachsfischern an der Ostsee in Scene gesetzt. Um das Gewicht der Fische zu erhöhen, schieben sie nämlich mit großer Geschicklichkeit Eisenstücke in den Bauch derselben. So fand man in einem Lachs ein solches im Gewicht von vier Pfund, in einem anderen ein solches von zwei Pfund vor, während man in mehreren anderen Lachsen kleinere, meist von Stangen herkömliche entdeckte.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. sind in Zürich aus dem Gefängnisraum eines Uhrmachers mittels gewaltthätiger Einbruchs für etwa 26 965 Mark meistens goldene Herren- und Damenuhren gestohlen worden. Der Geschädigte hat für Entdeckung der Thäterschaft eine Belohnung von 300 Franken ausgesetzt.

Auf dem Hauptpostamt in Zürich sind einem holländischen Kaufmann Namens Cohen eine Briefstache mit 45 000 Gulden

an barem Gelde und Diamanten im Werthe von 200 000 Franken gestohlen worden.

Am Freitag Abend entdeckte, wie aus Naccio auf Korsika gemeldet wird, ein Spaziergänger in der Nähe von Bonifacio an der Küste einen mächtigen Walffisch, den das Meer aus Land gespielt hatte. Das Thier hatte eine Länge von 21,50 Meter, eine Höhe von 4,30 Meter, eine Dicke von 7,75 Meter. Der Koloss wurde versteigert und für die geringe Summe von 102 Franken 3 Fischen zugeklagen.

Die Zahl der Selbstmorde in Europa, welche als solche nachzuweisen sind, beläuft sich jährlich auf ungefähr 60 000. Die Zahl der Todten, bei denen Selbstmord nur angenommen wird, ohne daß es möglich wäre, dies direkt nachzuweisen, beläuft sich ungefähr auf das Doppelte. Unter den 60 000 Selbstmördern befinden sich etwa 2000 den Kinderschuhen noch nicht entwachsene Knaben und Mädchen. Das immer wiederkehrende Motiv, welches namentlich im nördlichen Europa die meisten Menschen in den Tod treibt, ist die Trunksucht.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 13. April. Bei der heutigen Repräsentantenwahl der evangelischen Schulgemeinde in Laasphe wurden im Ganzen 239 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden die Herren Nelsheimer, Cobet, Hammer, Schuppert und Bösch als Repräsentanten und die Herren Voos L., Streimel L., Dürbeck und Hartnack als Stellvertreter.

Laasphe, 14. April. Wie wir hören, ist der Erwerb der Feuerungs-Düngerküste auf dem Kirchplatz, worüber wir in unserer Nr. 29 berichteten, infolge der gestellten besonderen Bedingungen der Frau Feuerung wieder aufgehoben worden.

Laasphe, 15. April. Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Vergebung der Umfassung der Königsstraße pp. im Submissionswege war Herr Maurermeister Fr. Koch hierjehst mit einem Angebot von 11% unter dem Kostenanschlag der Mindestfordernde, während der Höchstfordernde 12% über dem Kostenanschlag verlangt hatte. Die Differenz zwischen diesen beiden Geboten beträgt 23% und bei dem in Frage kommenden Objekt von 4000 Mark 920 Mark.

Laasphe, 15. April. Der auf so traurige Weise verunglückte Hilfschaffner H. Duchardt von hier ist am Dienstag Abend in der Marburger chirurgischen Klinik durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Beinahe 3 Tage hat er also noch lebend zugebracht.

Laasphe, 15. April. Am 20. April wird ein Extrazug von Friedland nach Greuthal nach folgendem Fahrplan gefahren: Friedland ab 3.15, Laasphe 3.58, Friedrichshütte 4.03, Gröndlebrück 5.05, in Greuthal 6.18.

Banfe, 14. April. Der heutige Frühjahrs-Viehmarkt war ziemlich gut besucht. Es waren 64 Stück Rindvieh und 216 Schweine aufgetrieben. Der Handel mit Rindvieh war wenig belebt, frischmelkende Kühe wurden mit 230—250 Mk. bezahlt. Schweine dagegen fanden zu guten Preisen willige Abnehmer. Von 4 Wochen alten Ferkeln kostete das Paar etwa 30 Mk., größere Schweine (Küfer) das Paar 36—38 Mk.

Käufer und Verkäufer waren nicht allein aus dem Kreise Wittgenstein, sondern auch aus den angrenzenden Gemeinden der Kreise Bielefeld und Dillenburg erschienen.

Gröndlebrück. Ein großartiger Leichenzug bewegte sich am verfloffenen Dienstag Nachmittag durch die Straßen unseres Ortes dem Friedhofe zu. Die überaus große Theilnahme war ein Beweis, daß sich der Verstorbene, der Landwirt Ludwig Böckel (Andres), ein Kriegsveteran der letzten Feldzüge, allgemeiner Beliebtheit bei seinen Mitbürgern erfreute. Der hiesige Kriegerverein, dessen treues Mitglied er war, hatte sich, trotz der ungünstigen Tageszeit, besonders aber die Veteranen, in recht stattlicher Anzahl eingefunden, um dem verstorbenen Kameraden die letzten militärischen Ehren zu erweisen. Am Sterbhaufe spielte die Kapelle von Womelsdorf den Choral: „Jesus meine Zuversicht“, sodann wurde der Sarg von vier Veteranen auf die Schultern gehoben und nun setzte sich der Zug unter Vorantritt des Kriegervereins mit der Kapelle und dem Tambourkorps in Bewegung. Hinter der Kapelle wurde die umflorte Fahne und das Ordenskreuz getragen, sodann folgte ein Veteran, welcher den, dem Verstorbenen vom Kriegerverein gewidmeten Kranz aus lebenden Blumen, mit Palmenwedel und Schleife trug.

Die ergreifenden Weisen der Tränernmusik und der dumpfe Trommelwirbel verfehlten ihre Wirkung auf die Theilnehmer nicht und wir dürfen wohl behaupten, daß in Gröndlebrück bisher eine so erhebende Leichenfeier noch nicht stattgefunden hat. Unter prästentem Gewehr und unter den Klängen des Choral: „Jesus meine Zuversicht“ wurde der Sarg in die Gruft hinabgelassen und nun hielt Herr Harter Schuchoff eine Grabrede, bei welcher kein Auge trocken blieb. Er schilderte den Lebenslauf des Verstorbenen, als Gatte, Mensch und Vater, wie er insbesondere noch während seiner letzten Tage von liebevoller Sorge für seine schon seit Jahresfrist schwerkranke Gattin erfüllt gewesen und niemals ein Wort der Klage über seine Krüppel gekommen wäre. So oft habe er in blauer Nacht dem Tode in's Angesicht geschaut und sei ihm siegreich entronnen, diesem schrecklichen Tode habe er nicht entrinnen können u. s. w. Sodann spielte die Kapelle den Choral: „Wie sie so sanft ruh'n“ und nach den üblichen drei Salven, die

jedem Feldzugstheilnehmer zustehen, war die Feierlichkeit beendet. Er ruhe sanft!

Verschiedenes.

— **Ostereier.** Ein geheimnißvoller Zauber durchweht in der gegenwärtigen Osterzeit die Natur, die sich aus alter und toter Winternacht zum milden und hellen Sonnenlächeln des Frühlings verjüngt. Er kommt in einer großen Anzahl von symbolischen Spielen zum Ausdruck, am deutlichsten in den Eierspielen. Das Ei war von jeher das Sinnbild entstehenden und erwachenden Lebens. Nach alten Sagen ist die Erde aus einem Ei entstanden. Die Ägypter haben im Sonnenvogel Phönix die Verkörperung der stetig wiederkehrenden Zeit. Sobald er das Alter von fünf hundert Jahren erreicht hatte, verbrannte er sich selbst, um aus der Asche neu belebt und verjüngt zu entstehen. In seinem Neste fand man ein roth und goldig gefärbtes Ei, das den Glanz der auf- und untergehenden Sonne darstellte. Die brahmanischen Erzählungen über die Welterschöpfung weisen zu berichten, daß das ewige Wesen durch einen Gedanken das Wasser geschaffen und dieses mit dem Urzeugungstoffe vermischt habe. Aus diesem Gemisch sei ein Ei entstanden, in dem sich Brahma etwidelte habe. Nach seiner Vollendung sei die Schale in zwei Hälften gesprungen, aus denen Himmel und Erde entstand. Von vielen Völkern wurde das Ei schon in grauer Vorzeit zur Verherrlichung der Frühlingsfeste verwendet, eben auch als Sinnbild der erwachenden Natur. Wenn die Sonne von Tag zu Tag höher steigt und ihre majestätische Kraft immer mehr Leben weckt, dann wurden auch schon im alten Rom und von slavischen Völkern Eierspiele veranstaltet. In Friedlands Gebiete Weichheit, das wahrscheinlich im Jahre 1229 entstanden ist, werden bunte Eier für Kinder erwünscht. Heute bemerkt man sie theils mit Scherzfiguren, theils mit einfachen Farben. Letztere erinnern uns daran, daß sich die Natur nun wieder mit den mannigfaltigsten Farben schmückt, die sich um so schöner ausnehmen, wenn der launische April den letzten Rest und die letzten Schneeflocken auf sie herniederstreut. Das Verfließen der Ostereier kann doppelten Ursprungs sein. Des Frühlings liebliche Kinder wollen auch noch im Verborgenen gesucht sein, oder sie erinnern an das Suchen des Grabes Christi. Häufig werden Eierkampfspiele veranstaltet, die dem Kampfe zwischen Venz und Winter abgelacht sind; heute schmückt sich die Natur mit blauen Weiden und buntem Krokus, morgen kann sich ein weißer Farnkeim darüber bedecken, und all die Blumendüfte sind verweht. Der Osterhase ist eine mythologische Figur, die namentlich in unserer Kinderwelt eine große Rolle spielt. Die Kleinen legen ihm alle Wünsche und Hoffnungen ans Herz, ähnlich wie zu Weihnachten dem Christkindlein. Der eierlegende Osterhase war als Sinnbild der Fruchtbarkeit der Ostara, der Frühlingsgöttin geweiht.

— **(Der reichste Mann.)** Ungeheurer Reichtum hat immer einen Nimbus von Mythisch-Märchenhaftem an sich, und darum wird immer wieder die Frage gestellt, wer der reichste Mann der Welt ist. Nun, bekanntlich sind die größten Reichtümer in Amerika zu finden, und es dürfte schwer sein, zu sagen, wer unter den gewaltigen Millionen dort wirklich der reichste ist. Gegenwärtig wird John D. Rockefeller als der reichste Mann der nordamerikanischen Union bezeichnet. Er ist deutscher Abkunft und Hauptgründer der Standard Oil Company, welche alles amerikanische Petroleum aufgekauft hat. Aus diesem Geschäft, an dem er mit 420 Millionen Mark beteiligt ist, erhält er jährlich ein Einkommen von 6400 Mark. Aus anderen Unternehmungen gewinnt er mindestens ebensoviel. Sein Bruder, der ungefähr nur die Hälfte von dieser Summe besitzt, wird zum Unterschied vom reichen Rockefeller der arme Rockefeller genannt. Eine solche Armut kann man sich schon gefallen lassen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ab findet für die Orte bezw. Niederlassungen: Wittgenstein, Jansenrie, Friedrichshütte, Carlsburg und Niederlaasphe eine täglich 2malige Bestellung in nachstehender Weise statt:

a b Laasphe	8 ³⁰ B.	—	4 ⁴⁰ N.
in Wittgenstein	9 ⁰ „	—	5 ¹⁰ „
„ Jansenrie	9 ³⁰ „	—	5 ⁴⁰ „
„ Friedrichshütte	9 ³⁵ „	—	5 ⁴⁵ „
„ Carlsburg	9 ⁴⁰ „	—	5 ⁵⁰ „
„ Laasphehütte 10 ⁵ „	—	Niederlaasphe	6 ³⁵ „
„ Hofbreidenbach 10 ⁴⁰ „	—	—	—
(nach Bedarf)	—	—	—
an Laasphe	11 ⁴⁰ „	—	7 ²⁰ „
(u. u.)	10 ⁴⁰ B.)	—	—

Es wird hierbei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen auch zur Entgegennahme von Briefen, Werth- und Einschreibbriefen, Paketen, Postanweisungen, von Bestellungen auf Zeitungen, sowie zur Abgabe von Postwerthezeichen und Verfahrungs-Marken in mäßigen Mengen verpflichtet sind.

Laasphe, 15. April 1897.

Staatl. Postamt.

Kirchenzettel für Laasphe.

1. Ostertag, Sonntag 18. April.

10 Uhr: P. Adams. Feier des h. Abendmahls. Kollekte für die Märkische Bibelgesellschaft.

2 Uhr: P. Adams.

2. Ostertag, Montag 19. April.

10 Uhr: Kandidat Jost (Verleburg). Kollekte für die Diaspora-Gemeinde Maria-Therefiel in Ungarn.
P. Adams: Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Puderbach.

Zur Frühjahrsausaat empfehle:

Rothklee, (seidefrei),
Schwed. Klee
Weißklee
gelben Hopfenklee
Engerner Klee
Bochra
Thymothegras
englisch Raygras,
ital.

Sämmtliche Gräser für Futterbau und Wiesenanlagen.

Saatweiden,
Saaterbsen,
Seel. Leinsamen

sowie alle
Varren-Sämereien
anerkannt bewährteste Sorten, Ia. feinstmöglicher Qualität zu billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz,
gegenüber dem Springbrunnen.

Auf sofort ein unverheirateter Mann gesucht, der mit Pferd und umzugehen versteht.

Dr. Conze, Arzt,
Werderhöl, Westf.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfehlen
COGNAC
zu M. 2. 50

Die Analyse des vorerwähnten Cognac ist abgedruckt in der Zeitschrift für Weinbau und Landwirtschaft und ist derselbe von der internationalen Standpunkt aus als ein zu bezeichnen.

Käuflich zu Originalpreisen in
1/1 und 1/2 Flaschen in Laasphe
bei Herrn
Jac. Ludw. Hammer jr.

Am Ostermontag, Nachmittag, von 4 Uhr ab findet bei mir

Tanzvergnügen

statt, wozu freundlich einladet
Laasphe. Ludw. Koch.

Zur Frühjahrsanzucht empfehle ich:
Hochstämmige Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen, Zwergformen, Spalier, Pyramiden und Cordons, Johannis- und Stachelbeerensträucher.

Hochstämmige Rosen, Rothdorn und Azaleen; Buschrosen, Bergblume, Maiglöckchen und großblumige Stiefmütterchenpflanzen.
Für hiesige Gegend passende Gemüse- und Blumensämereien. Auch habe noch schöne Selleriefloren, Möhren und Rettige abzugeben.
Wittgenstein. G. Kohlstädt.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Zum Zeichenbegrüßung des Feuerwehr-Hornisten H. Duchardt erlaube ich hiermit die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, 1. Uhr am Gerichtsgebäude anzutreten.
Anzug: Erste Garnitur.
Der Hauptmann.

Eisenwaaren:

Eine Parthie
Thür- und Thor-Bänder, Gehänge und Beschläge, Rohrfuttern verkaufe bedeutend unter Preis aus, außerdem empfehle
Dünnergabeln, Hacken, Schaufeln, Wiesenbeile, Stiefschuppen, Spaten, Aerte u. s. w.
Reiten, Senn, Binder, Sals, Zaun-, Zug- und Fußketten, Schwengel, Räder, Seile, Schare u. s. w.
sowie sämmtliche Eisenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Laasphe. Fr. Metz.

Bekanntmachung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Mittwoch den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Koch, 1 Kommode, 2 Tische und 1 Sessel,
- Mittags 12 Uhr in Bernshausen, Versammlung Ortsvorsteher, 1 Kind,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 15. April 1897.

Strach,
Gerichtsvollzieher.

Gute Buch- u. Legehühner

versendet M. Weder, Siegerländer Geflügelhof, Weidenau (Sieg).
Preislisten mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

MAGGI'S

Suppentwürze in Original-Fläschchen von 35 Pf. an findet bei Allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche und Sparbarkeit sehen, die größte Anerkennung.

Zu haben bei **Fr. Metz, Laasphe.**
Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.;
No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppentwürze nachgefüllt.

MAGGI'S

Suppentwürze in Original-Fläschchen von 35 Pf. an ist zu haben bei **Emil Dürich, Grndtebrück.**
Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppentwürze nachgefüllt.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** des Laasphe Credit-Vereins findet am **Dienstag den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** im Vereinslokale bei Herrn **Fr. Schuppert, Steinweg**, hier statt.

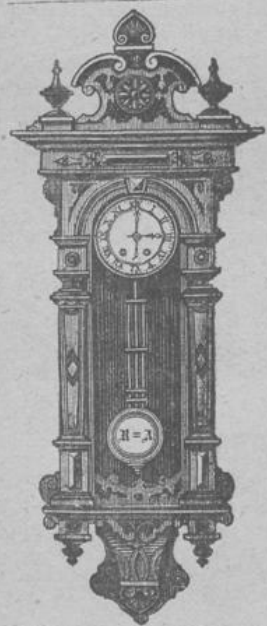
- Tagesordnung:**
1. Verwaltungsbericht.
 2. Prüfung der 1896 er Rechnung und Entlastung des Rendanten.
 3. Ergänzung der Vorstandswahlen.
 4. Abänderung der Vereinsstatuten.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiche Beteiligung bittet ergebenst
Laasphe, den 8. April 1897.

Der Vorstand.

Zeige hierdurch den Empfang sämtlicher Neuheiten in **Fuchartikeln, Blumen und Federn**, sowie aller Sorten **Hüte** für Herren, Damen und Kinder, ferner **Schleier, Braut- und Todtenkränze**, ergebenst an.
Um geneigten Zuspruch bittet

Laasphe

C. Horchler.



W. Stähler,
Laasphe

empfehlen
Größte Auswahl in Brochen, Ohrringen, Ringen, Colliers, Armbänder etc. Taschenuhren.
Regulateure und bessere Weckuhren zu soliden Preisen unter zweijähriger Garantie.

Altenidewaaren

der Württembergischen Metallwaarenfabrik in den neuesten Mustern auf Lager; auf Wunsch steht Musterbuch und Preisliste zur Verfügung; Extra-waaren werden rasch besorgt.

Reparaturen aller Art unter Garantie für solide Ausführung bei billigsten Preisen.

Versuchen Sie

meine bekannten prima feinfähigen Gemüse- sowie land-wirtschaftlichen Sämereien.

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei
Biedenkopf.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:
Weiß- und Wasserfalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppentufen, Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Gobelbretter, Dachpappen, Carbolineum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe.

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfehlen als passende Geschenke

goldene und silberne
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmuckfachen in **Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.**

Die neuesten Muster in Alfenide,

sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.
Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer billigst vorrätig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 4. Klasse 196. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am **18. April** erfolgt sein.
Laasphe. **W. Jung.**

Fahrräder,

feinste Marken, aus den renom-mirtesten Fabriken, wie: Opel, Seidel & Naumann, Kayser, Falke, Marschütz etc. liefere zu den billigsten Preisen; mit Luftreifen schon von **140 Mk.** ab.
Preislisten gratis und franco.
M. Weiß, Plettenberg.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-schutz aller Länder besorgt das Patentbureau **Albrecht, Siegen.**

Unterzeichneter empfiehlt fertige **Wagen**, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Dünger-fuhrwerk geeignet, schräge und schiefe **Eggen, Doppelwendepflüge**, sowie **Karste, Gaden, Düngergabeln, Heum- und Bindeketten** zu den billigsten Preisen.
Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Kriegerverein Laasphe.

Die Beerdigung des Kameraden **H. Ducharde** findet **Charfreitag Nachmittags 2 Uhr** statt.
Antreten des Vereins um 1 1/2 Uhr auf dem Appellplatz.
Laasphe, den 14. April 1897.
Der Hauptmann.

Alle Sorten

Schulbücher

sowie die zur Einführung empfohlenen **neuen Lesebücher und biblischen Geschichten** (Religionsbücher.)

Ferner **Gesangbücher**, neue sowie die feither gebräuchlichen sind in großer Auswahl und dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen vorrätig.
Laasphe. **Aug. Jmgardt.**

Samen-Dieter:

Ia. Rothklee pr. Pfd. 50 Pf.
Ia. Schwebklee " " 50 "
Ia. Weisklee " " 50 "
Ia. Thymothee " " 30 "

in garantirt feindensfreien frischen Qualitäten und deutscher Herkunft empfiehlt
Grndtebrück. **H. Levi.**

la. Sauerl.

Saatbafer

100 No. Nr. 16. — empfiehlt
Feudingen **Aug. Menn.**

Öl- und Leinsamen

sowie alle **Gartensamereien** empfiehlt
Laasphe. **L. Dresler.**

Millionen

prima **Fichtenpflanzen** hat sehr billig abgegeben

Josef Beckmann,

Marmelade b. Oberhundem.

150 Centner feinstes

Wiesenheu
hat abgegeben
Laasphe. **Fr. Schuppert,**
(Steinweg.)

Zwiebeln

sind wieder eingetroffen bei
Laasphe. **L. Dresler.**

Tapeten

in den neuen Mustern pro 1897 sind in großer Auswahl auf Lager vorrätig, außerdem stehen noch die 1897 er Muster von drei der größten Fabriken Deutschlands in ca. 50 000 Muster zu Fabrikpreisen zur Verfügung.

Gleichzeitig empfehle mich in **Tapetier-Arbeiten.**
Laasphe. **A. Jmgardt.**

Zeige hierdurch an, daß ich eine schöne Auswahl in

Sommerhüten, Blumen und anderen Putz-Artikeln erhalten habe; bitte um geneigten Zuspruch.
Laasphe. **Nanni Storch,**
Modistin.

Direkt aus Berlin:

das Allerneueste in **Regen-, Rad- und Kindermäntel, schwarze und farbige Capes, Krage, Jaguetts** u. s. w. in nur guten Qualitäten empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laasphe. **S. Bettelheiser.**

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir Allen, welche uns bei der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters

Ludwig Völkel

(Andres)

ihre Theilnahme bewiesen haben. Ganz besonders aber danken wir dem hiesigen Kriegerverein und den Veteranen für die dem Verstorbenen erwiesenen Ehrungen und unserm Herrn Pfarrer Schauhoff für seine erhebenden Worte am Grabe.

Grndtebrück, 13. April 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Victoriabad Siegen,

Kneipp'sche Kuranstalt empfiehlt sich allen Leidenden und Sommerfrischlern zum angenehmen Aufenthalt.

Die Verwaltung.

Pinkeler aufgeschlossener Guano

ist bei mir zu haben und nehme ich gefl. sofortige Bestellungen unter Zusicherung prompter Lieferung gerne entgegen.
Grndtebrück. **Heinar Völkel,**
(Steins.)

Weizenmehl,

Brodmehl,

Kornschrot,

Maisschrot,

Safer- und Gerstenschrot,

Korn- und Weizenkleie

empfehlen und liefern durch eigene Fuhrer ins Haus

Feudingen. **Aug. Menn,**

Mahlmühle.

Giftfreie Eierfarben

empfehlen
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

MODES.

Den verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich eine schöne Auswahl **Modellhüte** sowie alle Neuheiten der Frühjahrsaison in jeder Preislage erhalten habe und lade zum Besuche höflichst ein. Hüte zum Waschen und Faconniren werden bestens besorgt.
Laasphe. **Emilie Baumann,**
Modistin.

Zum Schulwechsel

empfehle alle Sorten

Schulbücher,

besonders die neuen Lesebücher für die Schulen des Regierungsbezirks Arnsberg, ferner die neuen bibl. Geschichten (Religionsbücher) sowie alle sonstigen Schulartikel, wie Schultaschen, Tornister, Tafeln etc. zu billigsten Preisen.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Einbände in meiner Buchbinderei hergestellt werden, daß ich nur bestes Leder etc. verwende, wodurch meine Bücher den Vorzug der größten Haltbarkeit erlangen.
Laasphe. **W. Jung.**



Wanderer, Schlath- und Bren-nabor-Fahrräder (von Brennabor Allein-Verkauf.)

Kaiser, Phönix, Pfaff, Westfalia-Familien u. Handwerker Nähmaschinen zu äußerst billigen Preisen.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.
Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
Carl Bald, Weidenau (Siege.)

Statt besonderer Anzeige.

Johanne Schäfer
Wilhelm Jung

Verlobte

Laasphe, Ostern 1897.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen hoch-erfreut an

Hans Cukler und Frau,
geb. Schröder.

Frankfurt a. M., 10. April 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schieß-Verein  **Hirths-grund**

Am 2. Osterfeiertag (bei günstiger Witterung) **Nachmittags 3 Uhr** beginnend

Schießen.

Tüchtige jugendliche Arbeiter

im Alter von 14 Jahren aufwärts, auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Fabrikant C. G. Bang,
Station Friedrichshütte b. Laasphe.

Aus der Schule entlassene

Knaben und Mädchen finden

somit dauernde und lohnende

Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Suche auf sofort ein

Mädchen,

von 15 bis 16 Jahren für

leichte Hausarbeit.

Meldungen sofort bei **J. E. Hammer jr., Laasphe.**

Fran Dr. Vollmar,

Wanderleben bei Gotha.

Verloren!

Am 5. April cr. auf dem Wege von Feudingen nach Sahmannshausen eine **Wiederdecke.**

Gegen Belohnung abgegeben bei

Adolf Sonnenborn

in Feudingen.

Messina-Apfelsinen

per Stück 8 Pf.

Zu Ostem empfehle **Hafen,**

Gier, Nennen u. s. w. von 5 Pf.

bis 1 Mk. 50 Pf. in **Chocolade,**

Marzipan u. Imitation. Attrappen

zum Füllen, Früchte-Bonbons,

Deffert, Fondants, Pralines.

Laasphe. **Carl Schröder.**

Freich eingetroffen:

Prima Emmenthaler

Schweizerkäse,

Limburger Käse,

Kämmel-Käse,

Frankfurter Käse

empfehlen billigst
Laasphe. **Fr. Metz.**

Empfehle zu Ostem:

Chocoladen-Gier u. Hafen, ebenso

Hafen, Kämmel, Sähne, Rücken

in **Marzipan, Gier, Hafen** in

Confect und Biscuit von 1 Pf. das Stück aufwärts bis zu 1 Mk.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine große Auswahl

moderner Damenmäntel,

Capes und Krage

schwarz und farbig in allen Preislagen.

Ferner eine reichhaltige Auswahl

Kindermäntel und Krage.

FR. LOOS I.,

Laasphe.

Hierzu Nr. 16 des Illust. Familienbl.